

What makes foreign language teaching successful?

10 basic principles

Otfried Börner

1. Output before intake

Natürlich brauchen Schülerinnen und Schüler das Sprachvorbild. Aber wir müssen sie dort abholen, wo sie sind, und wir müssen ihnen Gelegenheit geben zu zeigen, was sie schon können. Denn die Kinder wissen und kennen in vielen Bereichen sehr viel mehr, als wir uns vorstellen können. Diese Schätze müssen gehoben werden. Beginnen wir also grundsätzlich mit einer Aufforderung wie „*What do you know about ...*“ – aber trotz der anzustrebenden generellen Einsprachigkeit im Klassenzimmer dürfen die Kinder auch Antworten in ihrer Muttersprache geben, die dann von der Lehrkraft übersetzt werden.

2. Make teaching content meaningful

Haben wir uns bei unseren unterrichtlichen Bemühungen eigentlich immer gefragt, ob die Inhalte für die Kinder auch einsichtig, bedeutsam und altersgemäß sind? Oder werden die Kinder mit Lernstoff fernab ihrer Erfahrungswelt konfrontiert?

3. Be true to yourself

Selbstverständlich müssen (auch) die Unterrichtsmaterialien authentisch, also landeskundlich „echt“ sein und stimmen. Aber es geht vor allem um authentisches Auftreten und „echtes“ Handeln im Klassenzimmer: Lernende und Unterrichtende agieren „als sie selbst“, mit ihrer Biografie, ihren Stimmungen, ihren Erfahrungen. Dazu gehört, dass die Kinder nicht wie Marionetten, wie *puppets on a string*, von der Lehrkraft geführt werden und lediglich Sätze oder Phrasen imitieren. Vielmehr müssen wir vorhandene (Sprech-)Situationen nutzen beziehungsweise schaffen, die fremdsprachliches Handeln initiieren.

4. Children need a challenge

Kinder – noch dazu so verschieden, wie sie alle sind – brauchen Herausforderungen. Sie im Gleichschritt zu den Zielen des Wissens, Könnens und Handelns zu führen bedeutet, sie zu entmündigen und ihre kreativen Potenziale zu vernachlässigen. Wir sollten also Aufgaben finden, bei denen die Kinder kognitiv gefordert sind, sprachlich aber nicht überfordert und damit entmutigt werden. Lassen Sie sie knobeln und rätseln: *Information-gap*-Aufgaben bieten sich hierfür besonders an.

5. Mistakes are worthwhile

„Fehler sind meine Freunde“, hat unlängst ein Pädagoge gesagt. Aus Fehlern wird man klug – wer keine Fehler macht, lernt nicht dazu. Gerade auch beim Fremdsprachenlernen gehören Fehler zum Erwerbsprozess dazu, und anhand der Fehler kann man optimal erkennen, wie weit die Lerner sind. Es gilt also stets: Lieber fehlerhaft reden als fehlerfrei schweigen! Und: Besser ist, das Gesagte/Gemeinte in richtiger Version wiederzugeben, statt explizit auf den Fehler aufmerksam zu machen.

6. Encouragement

Die Ermutigung ist die Schwester der Herausforderung. Sie tritt zusammen mit einer Lehrerhaltung auf, die durch Bestätigung des bereits Erreichten geprägt ist (und nicht durch eine – durchaus auch gut gemeinte – Sanktionierung von Fehlern).

7. Content is it

„*Form follows function*“, sagen die Architekten. Auch beim Spracherwerb geht es zunächst darum, *inhaltlich* kompetent zu sein. Was nützt es, wenn ich sprachliche Formen wie Vokabeln, grammatische Regeln oder die Aussprache beherrsche, sie aber nicht mit Inhalten füllen kann? Selbstverständlich darf die Entwicklung der sprachlichen Mittel dabei nicht vernachlässigt werden – aber nicht an eigenes Erleben gekoppelte Sprachformen werden schnell wieder vergessen.

8. English with a laugh

Wird in unseren Englischstunden auch mal gelacht? Wird mit der Stimme, der Intonation, der Sprache gespielt – zum Beispiel in Bezug auf das Klangbild neuer Wörter oder in humorvollen Rollenspielen? Die Kinder sollen Spaß am Erlernen der Sprache haben!

9. Nothing succeeds like success

Sportler kennen diesen Spruch. Er gilt ganz besonders auch beim Erwerb einer fremden Sprache: Kaum etwas anderes als die persönliche Erfahrung, dass mit dem Erlernen erfolgreich etwas bewirkt werden konnte, beflügelt und motiviert zu weiteren Anstrengungen. *The proof of the pudding* liegt zum Beispiel in erfolgreichen Begegnungen mit englischsprachigen Menschen, in einer kleinen Theateraufführung oder in einem schön gestalteten Beitrag fürs Portfolio.

10. Tasks offer more ...

Die Kinder brauchen Aufgaben (*tasks*), deren Erledigung etwas mit ihnen selbst zu tun hat und sie inhaltlich herausfordert, zum Beispiel eine persönliche Entscheidung verlangt. *Tasks* ermutigen zum (risikofreudigen) Experimentieren mit den schon bekannten sprachlichen Mitteln (statt stets vorgegebene Einheiten, wie es bei den herkömmlichen *exercises* der Fall ist, zu imitieren). Dabei müssen *tasks* so entwickelt sein, dass die Kinder die Aufgabe entsprechend ihrem Sprachniveau lösen können. *Tasks* müssen so formuliert werden, dass stets der Inhalt der sprachlichen Mitteilung im Vordergrund steht und nicht ihre grammatische Korrektheit. *Tasks* zeichnen sich dadurch aus, dass bei der Durchführung Denkprozesse in Gang gesetzt werden, denn Lernen bedeutet Problemlösen. Die Aufgabe sollte immer ein sinnvolles Ende bzw. Ergebnis haben, das die Kinder herausfinden müssen.

Der Autor

Otfried Börner war stellvertretender Schulleiter einer Hamburger Gesamtschule und leitete von 1990 bis 2005 die Beratungsstelle für Fremdsprachen am Hamburger Institut für Lehrerbildung und Schulentwicklung.

Anschrift: Fahrenkrön 5e, 22179 Hamburg

E-Mail: ogb@arcor.de

→ Erschienen in „TAKE OFF!“ (Westerman-Verlag), Heft 2/2008